

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 14: Vom Religionsunterricht

Artikel: Biblischer Schöpfungsbericht
Autor: Staffelbach, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538912>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der lebendige Umgang mit einem Menschen, der wirklich in der „Diaspora“ steht und an ihr leidet, um den Priester ständig an das zu erinnern, worauf es im Religionsunterricht der „Diaspora“ in entscheidender Weise ankommt⁴. Dieses Entscheidende aber ist eben dies: dass der junge Christ dazu geführt werde, sein Christsein in seinem ganzen entscheidenden und unterscheidenden Sinn zu erfassen, es aus persönlich verantwortlichem Gewissen heraus zu leben und notfalls auch in völliger Einsamkeit, in reinster „Diaspora“ durchzutragen. Gewirkt wird dies — um es nochmals zu sagen — durch den Heiligen Geist, aber angeregt vielleicht dadurch, dass die Kinder spüren, wie der

Priester selber mit dem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit und mit der Hingabe der ganzen Liebe, deren er fähig ist — sowohl der Liebe zum Gegenstand als zum Kind —, hinter dem Wort steht, das er zu ihnen spricht. Wo diese beiden Dinge: der Einsatz und die Hingabe, die beredte Gewalt des Ernstes und der Liebe, gegenwärtig sind, und in irgend einer Weise eindrücklich werden, da sind — soweit menschliche Faktoren in Frage kommen — die Grundvoraussetzungen gegeben für den Religionsunterricht inmitten heutiger Diaspora und — für die Diaspora der Zukunft.

Riehen-Basel.

J. Fehr.

Biblischer Schöpfungsbericht

Wir schlagen wieder die erste Seite der Schulbibel auf. In der untersten Primarklasse hat man zwar auch dort angefangen und von der Erschaffung der Welt und des Menschen erzählt. Warum also noch einmal damit beginnen? Die Lehrerin hatte uns doch damals das ganze biblische Geschehen so anschaulich und so schön vor Augen geführt, dass wir das nicht mehr vergessen, und unsere jugendliche Phantasie hat auch noch das ihrige beigetragen, es im Gedächtnis festzuhalten, und seither hatten wir eine fertige Vorstellung von den biblischen Ur-Ereignissen! Gleichzeitig wurden uns auch Märchen erzählt, die wir aus unserer Phantasie fallen liessen, seit wir sie als solche kennen lernten, als nicht mit dem wirklichen Leben übereinstimmend. Dann aber vernahmen wir auch, dass es Menschen gibt, die sagen: auch die Bibel erzählt bloss Märchen.

„Die Bibel ein Märchen!“ Gegen diese Auffassung müssen wir im Religionsunterricht

besonders ankämpfen. Es ist unsere hl. Pflicht, den Schüler aus dem Dornröschenschlaf, aus dem Märchentraum aufzuwecken, denn es ist eine gefährliche Schlafkrankheit, die zum Tode führen könnte. Vielfach hört man von gebildeten Erwachsenen klagen, man habe ihnen in der Schule Märchen erzählt, als man ihnen die Bibel lehrte. Woher kommt das? Vom Unterricht? Ja und nein! Vom Unterricht her kommt das nur, insofern sie eben tatsächlich auf der Unterstufe Bibelunterricht genossen haben, und sie erlebten den biblischen Inhalt, wie man ihn auf jener Stufe erleben konnte, den man aber auf einer höhern Stufe neu und anders erleben sollte. Darum kommt der Irrtum, die märchenhafte Auffassung doch nicht so sehr vom Unterricht als vielmehr vom Mangel an aufklärendem Unterricht in den nachfolgenden Altersstufen her. Infolge dieses Mangels stehen die biblischen Erkenntnisse bei vielen Gebildeten in keiner Proportion zur übrigen Allgemeinbildung. Darum sollte an den Mittelschulen die Bibel nocheinmal gründlich durchgenommen werden, um die Kinderphantasmen zu zerstören und die wirkliche Sachlichkeit zu zeigen.

⁴ Unter diesem Gesichtspunkte wäre es nicht bloss „interessant“, sondern einmal direkt notwendig, über unsere Frage auch die Ansichten von Laien, die wirklich in der „Diaspora“ stehen und dort „Objekt“ solchen Religionsunterrichts waren, zu hören. (Wir bitten um solche Ansichtsausserungen! Red.)

Damit soll keineswegs gesagt sein, es sei vom Nachteil, wenn das Kind an den Unterstufen schon den ganzen Bibelinhalt kennen lerne; denn es steht dem Religionslehrer durch ihn viel Material zur Verfügung, an das er anknüpfen kann.

Auf den obern Stufen kommt es methodisch wesentlich darauf an zu zeigen, dass die biblischen Erzählungen des Alten Bundes geschichtlich und wahr sind und nur ihrer Darstellungsform wegen märchenartig erscheinen. Der Schüler darf nicht meinen, dass das, was ihm der Lehrer in den ersten Schuljahren so schön erzählte und er sich in seiner Phantasie so schön ausmalte, nun deswegen unwahr sei, weil es nicht so ist, wie er es auf jener ersten Stufe sich ins Bewusstsein einprägte. Er soll im Gegenteil wissen, dass er an seinen kindlichen Vorstellungen vom Bibelinhalt wohl Kritik üben darf, ohne dass das einen Zweifel an der objektiven Wahrheit bedeute. Er wisse, dass es sich hier nur um ein stufenweises, dem Alter entsprechendes Wissen handelt. Selbstverständlich weist man darauf hin, wie Moses einem ganz einfachen Volke gegenüberstand, wie die Lehrerin uns gegenüber, als sie die Bibel erzählte. Moses musste einfach der Denkart des Volkes entsprechend reden, um von allen verstanden zu werden. Es war nicht seine Aufgabe, das Volk naturwissenschaftlich zu bilden, sondern ihm religiöse Kenntnisse beizubringen. Ferner ist zu beobachten, dass die morgenländische Ausdrucksform eine andere ist als die unsere und dass eine wörtliche Uebersetzung in unsere Sprache noch nicht unsern Sprachsinn (Sprachgefühl) wiedergibt.

Wie erkläre ich nun aber auf obern Stufen die Erschaffung der Welt und der ersten Menschen? Da gibt es verschiedene Wege.

1. Vorerst betont man, Gott habe zuerst den Weltstoff erschaffen, dann aber gewollt, dass die Weltgestaltung langsam vor sich gehe und endlich, dass dieser Vorgang als Sechstageswerk erscheine, damit die Menschen den Schöpfer am siebenten Tage anerkennen.

2. Lässt man den Text lesen. Dabei können die Schüler vieles selbst herausfinden, was zur richtigen Erkenntnis führt: also Worte und Wendungen, die immer wiederkehren, wie etwa:

1. Gott sprach;
2. es trenne sich, es bringe hervor, es wimmle . . . ;
3. es geschah so;
4. Gott sah, dass es gut war;
5. es war Abend und Morgen der erste, zweite und dritte Tag.

3. Die Schüler finden sodann die besonders Merkmale der ersten drei Tagewerke im Gegensatz zu den übrigen leicht heraus. Das Merkwort ist „Gott schied“ oder ein ähnliches. Gott schied also aus

- a) am ersten Tag: das Licht (Tag) von der Finsternis (Nacht);
- b) am zweiten Tag: das obere Wasser (Luft) vom untern Wasser (Urmeer);
- c) am dritten Tag: das Wasser vom grünenden Land.

4. Bei den andern Tagewerken werden die Bewohner für jene Räume aufgezählt, also

- a) am vierten Tag die Sonne als Leuchte für den Tag (Lichtraum) und Mond und Sterne für die Nacht (Dunkelraum);
- b) am 5. Tage (entsprechend dem zweiten) die Fische für die untern Wasser und die Vögel für die Luft (obern Wasser);
- c) am sechsten Tage die Landtiere für die am dritten Tage schon so schön geschmückte Erde, und als besonderes Meisterwerk den Menschen.

Dem Menschen hat Gott die Erde übergeben. Er darf darüber verfügen und sie beherrschen und hat nur den Schöpfer über sich anzuerkennen. Das tut er durch die Heiligung des siebten Tages. Das ist der Zweck des Schöpfungsberichtes. Wenn wir also fragen, warum Moses die Erschaffung der Welt in einem Bilde von sieben Tagen erzählt, so wissen wir, dass er es der Sabbatheiligung willen tat.

Ein Schema kann uns die Darbietung des Stoffe erleichtern, indem es uns auf wichtige Punkte führt.

Sie lassen sich, wie es aus der beigegebenen Tabelle ersichtlich ist, auch in einem Kreisschema darstellen, wobei der siebte

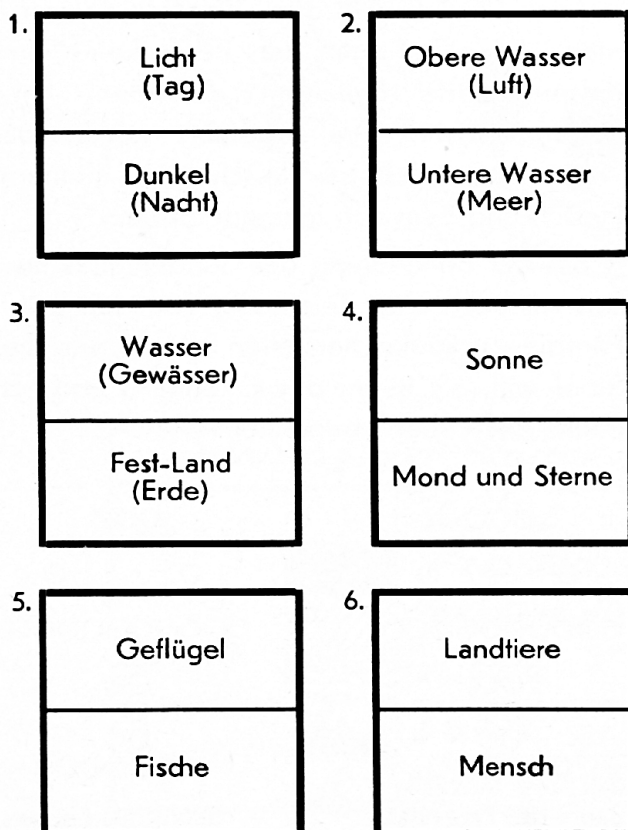
Schöpfungsbericht.

(an sich (Inhalt (Scheidung der Räume (Lichtraum und Dunkelraum
 ((((Luft und Wasser
 ((((Erde und Meer
 (((Schaffung der Bewohner: (Sonne und Mond
 (((Vögel und Fische
 (((Landtiere und Mensch
 ((Form (Gattung: Schematische Geschichtsdarstellung
 (Stil: (Rhythmische Prosa
 (Entstehung (Quellen (Mensch (durch Naturbetrachtung
 (((durch eigenes Nachdenken
 (((Nicht ein gereinigter babyl. Mythos)
 ((Gott (Offenbarung des Wochenschemas an Moses
 ((Inspiration zum Zwecke der Sabbatheiligung
 (Verfasser (Erste Fassung: (Ort: Eden
 ((Zeit: Vorsintflutlich (Uroffenbarung)
 (Letzte Fassung: (Zeit: Während des Sinaiaufenthaltes
 (Verfasser: Moses.

Das Schema, das sich so ergeben hat, kann dann auch von den Schülern zeichnerisch dargestellt werden, wobei die Scheidung der Räume und die Schaffung der entsprechenden Bewohner zum Ausdruck kommt.

Tag unter dem Bild des ruhenden Gottesauges im Mittelpunkt dargestellt wird.

Nachdem die Schüler die Auffassung im Schema und in der Zeichnung festgehalten haben, ist es nicht mehr schwer, sie zu überzeugen, dass die Erzählung von der Erschaffung der Welt nach einer gewissen willkürlichen Ordnung abgefasst worden, und dass damit nichts über den tatsächlichen durch die Naturwissenschaft feststellbaren Vorgang der Erdentstehung gesagt ist. Man kann aus den biblischen Ergebnissen nur konstatieren:



1. dass Gott die Welt erschaffen;
2. dass er sie gut erschaffen;
3. dass er alles erschaffen hat: die Räume und die Bewohner;
4. dass er es durch sein blosses Wort geschaffen;
5. dass er auch den Menschen erschaffen und ihm die Erde übergeben hat;
6. dass Gott will, dass der Mensch Ihn am siebten Tage anerkenne.

Man wird somit auch nicht mit den langen Entwicklungsperioden operieren müssen, die oft nur verwirren und nicht restlos ins Schema hineinpassen. Man denke doch nur an das dritte und vierte Tagwerk, wo die Pflanze als

Schmuck des Erdraumes schon am dritten Tag erscheint, während die Sonne erst am vierten Tage entsteht.

Wenn die Schöpfungsgeschichte in diesem Schema und in dieser Zeichnung vor uns liegt, so können wir einen Schritt weiter gehen und die Schüler die Schöpfungswerke einfach und parallel ablesen lassen. Und wie wär's, wenn man einmal den Versuch machte, die neuen Erkenntnisse in ein Dankgebet ausklingen zu lassen? Man denke an das Wessobrunnergebet! Ich versuchte es! Ein zwölfjähriger Schüler verfasste folgendes Gebet:

Dankgebet für die Schöpfung.
(W. K.) «Allmächtiger ewiger Gott! Wir danken Dir für all die unzähligen Wohltaten, die Du uns erwiesen hast, besonders aber für die Erde, unsere Wohnstätte, Du hast alles so schön eingerichtet; zuerst schufest Du den Erdball, aber alles war wüst und leer und Du sprachst: «Es werde Licht». Da schiedest Du das Licht von der Finsternis; machtest Tag und Nacht, damit wir wissen, wann wir schlafen können und wann wir arbeiten müssen. Da machtest Du das Firmament und schiedest es vom Wasser; da liessst Du das Trockene hervortreten; denn nur auf dem Wasser hätten wir nicht leben können. Da schenktest Du der Welt Bewohner; da machtest Du die Sonne und stelltest sie in den Tag; da legtest Du den Mond in sein Wolkenbett und lenktest die Planeten in ihre Bahnen, damit es in der Nacht doch nicht gar zu dunkel wäre. Es war aber noch gar kein lebendes Wesen auf der Erde. Da setztest Du die Fische ins Wasser und die Vögel in die Luft. Auf die Erde brachtest Du das Tiervolk, von dem einige Exemplare gar gutes Fleisch abgegeben. Aber es lebte auf der Erde noch kein denkendes Wesen. Da schufest Du den Menschen und gabst ihm den Verstand. Du hast alles mit grösster Weisheit geordnet. Ordne auch in unserer Seele alles, scheide aus was nicht hinein gehört. Wir danken Dir immer und ewig für das grosse Meisterwerk, der Du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. — Amen.»

Es muss bei dieser Gelegenheit auch darauf aufmerksam gemacht werden, dass unsere Wochentage, die zwar heidnische Namen tragen, den verschiedenen Schöpfungswer-

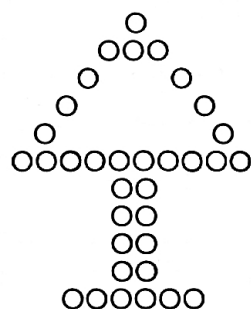
ken geweiht sind. Der Priester wird durch die verschiedenen Vesperhymnen daran erinnert im Brevier. Wenn man dann noch auf den vorbildlichen Charakter des Schöpfungsberichtes hinweist, so wird man auch die Sabbatruhe Christi im Grabe als Abbild der Sabbatruhe Gottes erkennen. Die Sabbatruhe ist also am Karsamstag in „Erfüllung“ gegangen, und mit dem Ostersonntag beginnt die Neuschöpfung. So verstehen wir, warum wir nicht mehr den Sabbat, sondern den Sonntag heiligen.

Die Schaffung des Menschen wurde schon bei der Behandlung des Sechstageswerkes erklärt, bedarf aber noch einer gesonderten Behandlung.

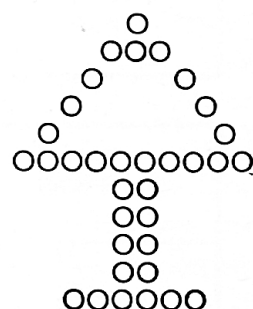
Gott schuf den Menschen aus Lehm. Man hat sich also Gott als Bildner vorzustellen, der mit den Händen seine Werke schafft. Wir wissen aber, was die Bibel sagen will, wenn sie uns erzählt, wie Gott aus Lehm einen Leib formte. Der Mensch ist ein besonderes Schöpfungswerk. Wenn er auch nicht vom Tiere abstammt, ist er doch dem Leibe nach aus dem Stoff der Erde und nur der Seele nach direkt von Gott.

Auch Eva ist nicht dem Tierreich entnommen. Adam hat unter den Tieren keine ihm entsprechende Gefährtin gefunden, hingegen als ihm Eva zugeführt wurde, da wusste er, „das ist Fleisch von meinem Fleisch und Bein von meinem Gebein“.

Bei der Behandlung des Sündenfalles lassen wir auch eine Zeichnung von den zwei Paradiesesbäumen herstellen und sie, wie die Bibel will, als Baum der Erkenntnis und als Baum des Lebens benennen.



Baum der Erkenntnis



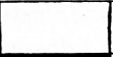
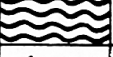
Baum des Lebens

SECHSTAGE-WERK

LITURGISCHE WOCHE



G. u. E. STAFFELBACH

Scheidung der Räume			Bewohner	
I. W. TAG		Licht	IV. W. TAG	Sonne
		Finsternis		Mond. Stern
II. W. TAG		Obere Wasser	V. W. TAG	Vogel
		Untere "		Fisch
III. W. TAG		Land	VI. W. TAG	Tier
		Meer Wasser		MENSCH

Vom Baum der Erkenntnis durften die Stammeltern nicht essen. Das war gleichsam „der nur Gott reservierte Tisch“. Sie sollten Gott dadurch als den Urheber des Lebens anerkennen. Sie aber assen davon, weil sie wie Gott sein wollten. Das war ihre Sünde. Darum durften sie nun auch vom Baum des Lebens keine Früchte nehmen, wodurch sie unsterblich hätten bleiben können. So hatten die Menschen in der Folge keine Tischgenossenschaft mehr mit Gott, bis Christus einen neuen Lebensbaum aufstellte und uns zu Tische lud.

Haben wir die Geschichte der Stammeltern durchgenommen, so stellen wir auch eine Parallele: Adam-Christus und Eva-Maria zusammen, welche hier schematisch und fortlaufend folgt.

schen — Christus der Stammvater aller überirdischen Menschen.

3. Adam war im Paradies — im Oedland — in der Vorhölle — im Himmel — Christus ist im Himmel — auf der Erde — in der Vorhölle — im Himmel.
4. Adam wollte wie Gott sein und konnte es nicht — Jesus wollte ein Mensch sein und war es wirklich.
5. Adam wollte sich selbst erhöhen und wird erniedrigt — Jesus hat sich selbst erniedrigt und wird erhöht.
6. Adam wurde versucht und hat eingewilligt — Jesus wurde versucht und hat nicht eingewilligt.
7. Adam war ungehorsam, und das gereichte ihm zum Tode — Jesus war gehorsam

Adam — Christus: Gegensätze und Vergleiche.

(Adam (Sein (Adam der erste irdische Mensch — Christus der erste himml. Mensch
 ((Adam Haupt der Menschheit — Christus Haupt der Kirche
 ((Handeln (bedeutungsvoll:
 ((das Opfer: Adam brachte es nicht — Christus hat sich geopfert
 ((die Opferumstände:
 ((Baum: Adam holt am grünen Baum den Tod — Christus gibt am dürren
 ((Baum Leben
 ((Frucht: Adam nahm die Todesfrucht — Christus gibt Lebensfrucht
 ((folgenswer:
 ((allgemein: Adam bringt Sünde für alle natürlich Geborenen — Jesus Gnade für
 ((alle Wiedergeborenen
 ((besonders:
 ((die Sünde (Adam war ungehorsam — Christus gehorsam bis zum Tode
 ((Adam war stolz und wollte Gott gleich sein — Christus demütig
 ((und wollte Menschen gleich sein
 ((die Folge (relativ (Beziehungsweise):
 ((als Sünde: Adam brachte Sünde — Christus Verzeihung
 ((als Strafe (Adam verlor das Paradies — Christus gab den
 ((Himmel
 ((Adam brachte den Tod — Christus das Leben
 ((comparativ (Vergleichsweise): Adams Handeln schadete viel —
 (Christus hat mehr gutgemacht, als Adam geschadet hat
 (Eva (Sünde — Gnade (Eva von der Schlange besiegt — Maria Schlangentreterin
 ((Eva an der Sünde mitgeholfen — Maria in den Erlösungsplan hineingezogen
 (Mutterschaft (Eva nach der Sünde: Mutter der Lebendigen
 (Maria unter dem Kreuz: Mutter der Gotteskinder

Vergleiche zwischen Adam und Christus

1. Adam war der erste irdische Mensch — Jesus der erste himmlische Mensch.
2. Adam der Stammvater aller irdischen Men-

bis zum Tode, und das wurde seine Erhöhung.

8. Adam brachte die Sünde in die Welt — Christus brachte die Gnade in die Welt.

9. Adam nahm vom grünen Baum die Todesfrucht — Jesus gab uns vom dürren Holz die Lebensfrucht.
10. Adam verursachte durch die Sündentat den Tod — Christus verursachte durch die Erlösungstat das Leben.
11. Adam fühlte nach der Sünde seine Blöße — Christus wurde bei der Erlösungstat entblösst.
12. Adam verbarg sich vor Gott nach der Sünde — Christus verbarg sich vor den Menschen bevor seine Stunde gekommen.
13. Adam hat das ewige Leben für uns verwirkt — Christus hat das ewige Leben für uns verdient.

Eva-Maria.

1. Eva aus der Seite Adams geschaffen — Maria in Hinsicht auf die Seitenwunde Jesu übernatürlich ausgestattet.
2. Eva war Mittlerin der Sündenfrucht — Maria ist Mittlerin der Gnadenfrucht.
3. Eva war nach der Sünde Mutter der Lebendigen genannt — Maria war unter dem Erlöserkreuz Mutter der Kinder Gottes geworden.

Um solche Parallelen im Arbeitsunterricht zu schaffen, kann die biblische Geschichte schon so vorgetragen werden, dass die Vergleichspunkte heraustreten. Das erste Schema kann da etwelche Dienste leisten. Man kann aber auch beim Lesen Worte im Buche unterstreichen lassen, aus denen sich Vergleiche erarbeiten lassen. Man kann aber auch die Sätze, zu denen die Schüler die

Vergleiche aus dem Leben Jesu suchen müssen, den Schülern in die Hand geben, indem man sie vervielfältigt. Oder man kann sie an-diktieren oder an die Wandtafel schreiben. Merkwürdigerweise lassen sich bei andern biblischen Personen ungezwungen noch mehr Parallelen aufdecken als zwischen Adam und Christus. Hier ist aber ein Beispiel, das schon durch die paulinischen Parallelen zwischen Christus und Adam einen Vorzug erhält.

Wenn wir so arbeiten und bei spätern Geschichten auch die historische Umwelt mit-erwähnen und auf Ausgrabungen aufmerksam machen, wird das Märchenhafte aus dem Bibelunterricht ausgeschieden, und die solide Wahrheit strahlt leuchtend hervor. Die Schüler sind unendlich dankbar, wenn sie nun auch wie Erwachsene die Bibel vernünftig auffassen dürfen, ohne den legendären Beigeschmack, den eben der Bibelunterricht an den untersten Stufen mit sich bringen musste. Es wäre gefehlt, wollte man diese wichtigsten Kapitel der Bibel nicht mehr behandeln, um den Schwierigkeiten auszuweichen, und um nicht Gefahr zu laufen, den Eindruck zu erwecken, wir glauben Märchen. Vielmehr müssen wir auf der entscheidenderen Altersstufe immer und immer wieder auf die Grundwahrheiten und die Bibel zurückkommen und entsprechend dem Alter und der Denkweise der Zöglinge unterrichten und aufklären.

Luzern.

G. Staffelbach.

Die biblischen Zahlen

Grundsätzliches und Praktisches.

In der Abhandlung „Zum Alter des Menschengeschlechtes“ in Nr. 8 dieser Zeitschrift wurde gezeigt, wie wenig sich die Zahlenangaben über das Zeugungsalter der Urväter in 1. Mos. 5 und 11 dazu eignen, das Werden und die Geschehnisse der ersten Menschheit zu datieren. Aber auch die andern chronologischen und statistischen Zahlenangaben (Lebens- und Regierungszeit, Gleichzeitigkeit von Herrschern; Stärke des Volkes und der Heere, Höhe der Abgaben) in den geschichtlichen Büchern

des Alten Testaments finden bei der Grosszahl der katholischen Geschichtsforscher und Schrifterklärer der Gegenwart bei weitem nicht immer Gnade und werden von ihnen erheblich anders bewertet, als es bisher unter den Christen üblich war. „Aber“, mag da manch ein bibelgläubiger katholischer Laie denken, „wie ist eine solch kritische Einstellung gegenüber den biblischen Zahlen vereinbar mit der Lehre der katholischen Kirche, wonach die Hl. Schrift irrtumslos ist?“ Diese Frage wird sich umso häufiger einstellen und umso zwingender auf-